

Die Beatles und eine chinesische Flöte

FLENSBURG Eleanor Rigby eröffnet das Konzert. Der Song der Beatles, den Richard Wester schon mit 14 mit seiner Schülerband im Rheinland gespielt hat, obwohl er doch für die Beatles viel zu jung sei, sagt er selbst.

Die Zuhörerschaft im ausverkauften Stadttheater zur „Beatlemania“ am Sonntagvormittag ist eine Mischung aus Wester- und Orchesterpublikum. Ihm serviert Dirigent Peter Sommerer eine Mischung aus E und U, aus ernster und Unterhaltungsmusik. Was könnte es Bekömmlicheres geben zu dieser Stunde als Wodka und Martini, fragt er. Der Mix ist tatsächlich gut geschüttelt, lässt Streichern und Bläsern, sogar der Harfe des Sinfonieorchesters ebenso Raum wie der Band.

Tatsächlich bleiben die Beatles nicht im Block (wie ganz am Anfang des Crossover-Projekts geplant) und schon gar nicht am Stück (Arrangements und Piano: Rolf Hammermüller). Hits der Fab Four wechseln sich ab mit Eigenkompositionen des Komponisten, Flötisten und Saxophonisten Wester. „Ticket to ride“ endet voluminös und mündet nahtlos in den zarten Einstieg von „Yesterday“. Für das ebenso gewitzt arrangierte und gespielte „Ob-La-Di, Ob-La-Da“ gibt es Sonderapplaus. „Come together“ kommt überaus perkussiv mit Baritonsaxofon daher und bietet eine winzige Chance zum Mitsingen. Und auch Geschichten gibt es, etwa die von der chinesischen Flöte, die lieblich klingt und ein Mundstück aus Perlmutter hat mit chinesischen Schriftzeichen. Solist Wester ignoriert den Rat seiner Frau und erzählt zum x-ten Mal, dass er glaubte, sie bedeuteten mindestens ewiges Leben oder Fruchtbarkeit. Bis ihn eine Chinesin kichernd aufklärte...

Das Publikum taut auf, pfeift ausnahmsweise im Theater, jubelt, feiert die Soli der Bandmitglieder und das fantastische Orchester. Die Ovationen wollen nicht enden, die Zugaben leider doch. *wal*